

Per Videoüberwachung aufs Bullauge der Waschmaschine

Kunst Die Bieler Illustratorin Selina Ursprung zeigt in ihrem zweiten Buch «Waschen und Falten» Waschsalo-ns aus aller Welt. Sie selbst war nur einmal in einem solchen. Beobachtet hat sie durch ungesicherte Überwachungskameras.

Clara Gauthey

Der gut gebaute Typ, der sich 1985 inmitten eines Waschsalo-ns bis auf die Unterhose auszog, um eine bestimmte Jeans für einen Werbespot in Szene zu setzen, ist Geschichte. Inzwischen ebenso wie der damalige Andrang in den Waschsalo-ns. Der letzte in Biel schloss vor mehreren Jahren. Die scheinbar aussterbende Gattung ist aber nach wie vor in vielen Städten rund um den Globus zu finden: in Seoul, Zürich oder Bratislava ebenso wie in Osaka oder Liège.

Ungewollte Öffentlichkeit

Als die Bieler Illustratorin Selina Ursprung eines Tages auf die Internetseite Insecam stiess, kam ihr die Idee: Hier fanden sich unzählige öffentliche und auch private Überwachungskameras, welche ungesichert waren und daher auf der Website aufgerufen werden konnten. Die Orte der Aufzeichnungen reichen vom privaten Vorgarten bis hin zum Schwimmbad. Eine Grauzone ungewollter Öffentlichkeit, von der kaum einer der Cam-Besitzer, geschweige denn der Gefilmten, wissen wird.

Selina Ursprung, 29 Jahre, zur Zeit für einen Master mit Vertiefung «Illustration» an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein im ostdeutschen Halle, interessierte sich für den Teil, der das Innere von Waschsalo-ns live überträgt: «Dort passiert nichts, und trotzdem so viel.» Also schaute sie stundenlang durch die Kameralinse auf die Bullaugen der Waschmaschinen, auf Fliesen – überall Fliesen – von Moskau bis Paris, auf Wäschesäcke und Menschen, die hier ihre Sachen wuschen und warteten.

Sitzen, schlafen, knutschen

Und während sie warteten, sass sie, schlief sie auf der Tischplatte ein, schauten auf ihre Handydisplays oder knutschten. Sie fummelten ihr Kleingeld in allerlei Währungen aus den Taschen und klaubten ihre Unterhosen, Socken oder die Bettwäsche aus den Maschinen. Und zwischendurch säuberte das Putzpersonal die Fliesen. Immer dasselbe – und doch immer an-



22.31 Uhr in Bangkok, 17.31 Uhr in Halle (Saale): Während die Bieler Zeichnerin an ihrem deutschen Schreibtisch sitzt, warten die Gäste des thailändischen Waschsalo-ns auf das Ende ihres Waschgangs. SELINA URSPRUNG

ders. Die Illustratorin machte sich daran, während sie schaute, schnelle Bleistift-Skizzen anzufertigen. «Aber das war ganz schön stressig.» Also fing sie an, Screenshots zu machen. Über 2000 wurden es. «Irgendwann war ich fast süchtig danach, kam mir zum Teil komisch vor. Das ist eine Grauzone, von der ich nicht recht weiss, was ich davon halten soll.» Spektakuläre Momente? Fehlanzeige. Und doch durchzuckte es sie, wenn sie jemanden im Waschsalon wiedererkannte,

«Ich habe mich gefühlt wie in einem meiner Bilder.»

Selina Ursprung über den Besuch in einem Waschsalon mit Überwachungskamera

auch wenn dieses Wiedererkennen absurd, weil einseitig war. Die Stummgespräche in den Salons beschäftigten sie, die Frage, was da wohl gesprochen wurde. Gesichtsausdrücke waren lesbar, ganz nah an ihr dran, und sie die Detektivin, die sie lesen durfte. Oder die Jugendlichen beobachtete, die sich unbeobachtet fühlten, und dann in den leeren Waschmaschinen posierten oder einen bissen Party machen.

Für ihr letztes Buch «Mit blauem Pulli und Falafelfladen-

brot» (2018) hatte Ursprung über sechs Monate in Dönerläden gesessen und dort live gezeichnet, war hin und wieder darüber in Kontakt getreten mit den Menschen. Über die Pandemie-Phase hinweg war solches schwieriger. Deshalb kam ihr die Lösung mit der Internet-Öffentlichkeit durchaus gelegen.

War sie selbst je in einem Waschsalon? Nein, die WG im deutschen Halle an der Saale habe eine Waschmaschine. Aber einmal, da seien sie kollektiv hin-

gegangen, an einem Gratis-Waschvormittag in dem Salon um die Ecke. Um es auszuprobieren. Es sei ein wenig seltsam gewesen, denn dort hing natürlich auch eine Kamera: «Und ich habe mich gefühlt wie in einem meiner Bilder.»

Info: Selina Ursprung, «Waschen und Falten/Wash and Fold», Edition Clandestin, 29 Franken. Buchvernissage morgen, 19 Uhr, im Atomic Café Biel, DJ Full ab 21 Uhr.

Den Sommer mit Musik einläuten

Biel Das Fête de la Musique kann dieses Jahr wieder stattfinden. Wer auftreten möchte, kann sich in den nächsten Tagen bewerben.

Wie hat die bekannte Bieler Band Pegasus angefangen? Unter anderem am ersten Fête de la Musique in Biel. Es war zu Beginn des Expo-Sommers im Jahr 2002, als das Quartett einen seiner allerersten öffentlichen Auftritte absolvierte. Das Quartett, das mittlerweile bei Hallenstadion-Konzerten angelangt ist, transportierte damals seine Ausrüstung auf einem Leiterwagen und wurde von einem Lehrer begleitet, wie sich Ernst Rieben erinnert. Der Bieler zeichnet mit dem veranstaltenden Verein seit

Anbeginn für den Anlass verantwortlich – und kann demzufolge heuer eine Art Jubiläum feiern. Allerdings fiel das Musikfest zum Sommerbeginn in den 20 Jahren seines Bestehens dreimal aus: Während der Fussball-Europameisterschaft 2008 wurde freiwillig darauf verzichtet, in den letzten beiden Jahren sorgte die Coronapandemie für eine erzwungene Pause.

Ein Dutzend Orte

Doch dieses Jahr wird wieder gefeiert: Das Fête de la Musique geht am Samstag, 18. Juni von 11 bis 17 Uhr über die Bühnen – respektive über die Strassen. Denn im Gegensatz zu Westschweizer Städten, wo die Künstlerinnen und Künstler auf fest installier-

ten Bühnen auftreten, verfolgt das Fête de la Musique in Biel ein Strassenmusik-Konzept, wobei elektronische Verstärkung möglich ist. Die Auftretenden spielen Sets von etwa 20 Minuten und ziehen dann an den nächsten insgesamt einem Dutzend Auftrittsorte zwischen Bahnhofstrasse, Zentralplatz und Nidau- und Marktgasse. Wer auftreten möchte, kann sich bis am 22. Mai bei Ernst Rieben bewerben. Angesprochen sind Gruppen, aber auch Solistinnen und Solisten. Sie erhalten eine Entschädigung für ihre Konzerte. Geplant sind pro Act vier Auftritte.

Angesprochen sind Musikerinnen und Musiker aus Biel und Umgebung. Das hält der Leistungsvertrag zwischen der Stadt

und dem Verein fest. Das Fête de la Musique ist von der öffentlichen Hand finanziert – Sponsoren dafür zu finden, das wäre schwierig, sagt Ernst Rieben.

Datum ist nicht sakrosankt

Seinen Ursprung hat das Fête de la Musique in den frühen 80er-Jahren in Frankreich. Das Musikfest zur Sommersonnenwende wird in über 500 Städten in aller Welt begangen, besonders populär ist es im französischsprachigen Raum. Entsprechend gross ist es in der Romandie: Städte wie Neuenburg operieren mit einem etwa zehn Mal so grossen Budget wie Biel, in Genf steht dafür laut Ernst Rieben gar ein siebenstelliger Betrag dafür zur Verfügung.

Was das Datum betrifft, wird die Veranstaltung in Biel flexibel gehandhabt: Sie muss nicht zwingend an einem 21. Juni stattfinden. Vielmehr ist im Leistungsvertrag festgehalten, dass das Fête de la Musique am Samstag vor oder nach dem Tag des kalendarischen Sommerbeginns zu veranstalten ist. «Wir sind damit kein Sonderfall», betont Ernst Rieben. Neuenburg, Nyon und Thun zum Beispiel feiern das Musikfest dieses Jahr am gleichen Samstag wie Biel, in Genf wird daraus gleich ein Festival, das vom 24. bis zum 26. Juni dauert. Tobias Graden

Info: Interessierte Musikerinnen und Musiker melden sich bei ernst.rieben@gmx.ch.

Nachrichten

BIEL

Poetry Slam trifft Ausbruchs-Texte

Am Montagabend, den 16. Mai, um 19 Uhr, ist es so weit: Die Siegerinnen und Sieger des BT-Schreibwettbewerbs zum Thema «Ausbruch» werden für die besten Kurzgeschichten im Farelhaus mit Preisen geehrt. Bekannte Spoken-Word-Künstler wie Valerio Moser oder Marco Gurtner werden vorab die Top-5-Texte auf die Bühne bringen. Der Abend wird von der preisgekrönten Slammerin und Absolventin des Literaturinstituts, Olga Lakritz, als Co-Moderatorin mit Bernhard Rentsch geleitet. Der Eintritt ist frei, Getränke und ein Imbiss stehen bereit. Ort: Farelhaus, Oberer Quai 12 in Biel. gau